

# THEOLOGISCH-PRAKTISCHE QUARTALSCHRIFT

101. JAHRGANG

1953

1. HEFT

## Die Heiligen des Meßopferkanons

Von P. Carl L. Russmann OSFS., Prambachkirchen (O.-Ö.)

In der zweiten Nokturn des dritten Fastensonntags belehrt uns der hl. Ambrosius: „Sanctorum vita ceteris norma vivendi est.“ Manche Priester sind deswegen den Heiligenerzählungen abgeneigt, weil auch in den Brevierlesungen und im Martyrologium noch immer viel Legendenhaftes mit geschichtlich erweisbaren Tatsachen vermischt wird. Freilich ist die Legende nicht reine Erfindung; ihre Personen, Örtlichkeiten und Daten sind oft wahr<sup>1)</sup>. Folgenschwere Abschreibfehler haben die ursprüngliche Berichterstattung manchmal arg verfälscht. So kann „Britannien“ folgende Länder bedeuten<sup>2)</sup>: Abretanien in der Türkei, Bithynien am Schwarzen Meer, Mauretanien in Afrika, Bethanien bei Jerusalem oder England. Aus „Claudi“ wurde Clugdi, Ducti, Clati, Dati. Aus „Timothei“ wurde Mohei, Mathei, Mathei apostoli. Aus Capua in Italien wurde Kappadozien in Asien, aus Retia Kreta, aus Syria Istria, aus „Mil“ (miliarium = Meilenstein) milites oder mille<sup>3)</sup>. Mit Recht haben daher die Bollandisten immer wieder den Ruf erhoben nach einer gründlichen Verbesserung des römischen Martyrologiums, dessen kritische Neuausgabe sie im Jahre 1940 besorgten<sup>4)</sup>. Innerhalb der nächsten Jahrzehnte werden vermutlich auch die Heiligenlesungen im Brevier kritisch gesichtet und daher geschichtlich zuverlässig werden.

Die Heiligen im Meßopferkanon gehören durchwegs der biblischen Urzeit und dem Urchristentum an. Ihr Leben ist daher vielfach in das Dunkel der Vergessenheit gehüllt. Um dessen Aufhellung haben sich vor allem E. Hosp<sup>5)</sup> und V. L. Kennedy<sup>6)</sup> sowie

<sup>1)</sup> H. Delehaye, Études sur le légendier Romain, Bruxelles 1936, S. 14—41.

<sup>2)</sup> H. Delehaye, Les origines du culte des martyrs, Bruxelles 1933, S. 154 und 362.

<sup>3)</sup> H. Delehaye, Commentarius perpetuus in Martyrologium Hieronymianum ad recensionem H. Quentin. Acta Sanctorum, Nov. II, 2, S. XVI, Bruxellis 1931 (= CMH).

<sup>4)</sup> Martyrologium Romanum... scholiis historicis instructum, Propylaeum ad AS Decembbris, Bruxellis 1940 (= MRB).

<sup>5)</sup> Die Heiligen im Canon Missae, Graz 1926.

<sup>6)</sup> The Saints of the Canon of the Mass, Città del Vaticano 1938.

auch J. A. Jungmann<sup>7)</sup> in neuester Zeit sehr verdient gemacht. Kennedy behandelt hauptsächlich die Frage: Wie und wann kamen die Heiligen in den römischen Kanon? Hosp verbreitet sich sehr ausführlich über den Kult der Kanonheiligen. Die Apostel und einige andere Heilige hat er aber vorläufig weggelassen. Die Priester und alle meßbuchefrigen Gläubigen sind gewiß dankbar für eine genauere Bekanntmachung mit diesen ehrwürdigen Heiligen-gestalten. Zuerst seien die des Alten Bundes, dann die neutestamentlichen erwähnt.

### A) Alttestamentliche Heilige

Im Gebet nach der Wandlung: „Supra quae“ werden drei aufgezählt: Abel, Abraham, Melchisedech. Schon der hl. Paulus hat sie im Hebräerbrief besonders mit dem Opfer Christi in Verbindung gebracht<sup>8)</sup>. Ihre Namen stehen daher seit frühesten Zeit im Meßopferkanon, allerdings nicht in dessen Heiligenkatalogen.

#### Abel

Sein Fest ist am 28. Dezember. Er gilt als der erste Martyrer. In der Krankenlitanei des kirchlichen Rituales wird er wie Abraham für die Sterbenden angerufen. Er wird auch als Viehpatron verehrt, weil er ein gottgefälliger Schafhirte war (Gn 4, 2). Christus selber nennt Abel den Gerechten, dessen unschuldiges Blut um Vergeltung ruft (Mt 23, 35). Johannes röhmt seine „rechten“ Werke (1 Jo 3, 12). Auch Paulus preist seinen Glauben und Opfergeist, seine Gerechtigkeit und Gebefreudigkeit (Hebr 11, 4). Sein Blut ist ein Vorbild des Bundesblutes Christi (Hebr 12, 24).

#### Abraham

„Im Glauben brachte Abraham den Isaak als Opfer dar“ (Hebr 11, 17). Darum steht er im Meßopfer, bei dem Gottes eingeborener Sohn dargebracht wird. Sein Fest erwähnt unser Martyrologium am 9. Oktober. Er ist das ehrwürdigste Beispiel biblischer Gastfreundschaft und darum auch der Schutzpatron der Writte. Trotz mancher Fehler ist er ein Vorbild des Glaubens und Gehorsams, der Bruderliebe und Tapferkeit. „Er hegte keinen ungläubigen Zweifel an der Verheißung Gottes, sondern wurde stark im Glauben und gab Gott die Ehre“ (Röm 4, 20). Im Gehorsam verließ er seine mesopotamische Heimat, zog bis Ägypten und nach Palästina, führte die Beschneidung<sup>9)</sup> ein und opferte seinen in-

<sup>7)</sup> II, 207: Die Heiligen des Communicantes. II, 301: Die Heiligen des Nobis quoque. (Missarum Sollemnia, 2. Aufl., Herder, Wien 1949.)

<sup>8)</sup> Jungmann, a. a. O. II, 276.

<sup>9)</sup> Nach Thomas, S. Th. III, q. 70, art. 4, ad 5, hatte die Beschneidung im Hinblick auf das Leiden Christi ähnliche Wirkungen wie die Taufe, tilgte die Erbsünde und alle persönlichen Sünden. Johannes Chrysostomus teilt diese Ansicht nicht (E. Kalt, Werkbuch der Bibel, I, 82, Freiburg 1941.)

nigst geliebten Sohn dem Willen Gottes auf. Als tapferer Kriegsmann befreite er Lot, der ein Sohn seines Bruders war, den er in Liebe aber „Bruder“ nennt, dem er beim Hirtenstreit in friedliebender Weise die fruchtbare Jordanau in der Gegend des heutigen Toten Meeres überläßt. Ergreifend ist seine Fürsprache zugunsten der sündigen Sodomiten. Der Herr will die verkommenen Unzuchtstätten verschonen, wenn nur zehn Schuldlose dort sind (Gn 18, 32). Mit 75 Jahren war Abraham von seiner chaldäischen Heimat endgültig aufgebrochen. 25 lange Jahre harrte er geduldig auf die Verheißung des Herrn. Mehr als 1500 Kilometer war er seitdem gewandert. Erst dem Hundertjährigen wurde ein Leibeserbe, Isaak, von seiner Frau Sara geboren (Gn 21, 5). Sara lebte noch 37 Jahre und wird vom Apostelfürsten als gehorsame Ehefrau gepriesen (1 Petr 3, 9). Darum steht ihr Name auch im Brautsegen. Mustergültig ist die Sorge Abrahams für seine Dienstboten und um die gute Verehelichung seines Sohnes, damit Isaak nicht dem Heidentum der umwohnenden Kanaaniter verfalle. 65 Jahre war der getreue Hausverwalter Eliezer<sup>10)</sup> schon bei dem Großbauern Abraham als Meisterknecht und Verwalter. Isaak wurde bald ein Vierziger. Eliezer freite für ihn die schöne Jungfrau Rebekka, die sich durch Gastfreundschaft, Wohlwollen und Sanftmut der Sitten auszeichnete. Schon der hl. Paulus nennt Abraham den „Patriarchen“ (Hebr 7, 4) und „Vater aller Gläubigen“ (Gal 3, 7).

### Melchisedech

Aus der Sonntagsvesper ist uns der messianische Psalm 109 geäufig, in dem Christus das ewige Priestertum nach Art des Melchisedisch verheißen wird. Im Hebräerbrief (5—7) hat Paulus ein Loblied auf diesen alttestamentlichen „Friedenskönig der Gerechtigkeit“ gesungen. „Er steht da ohne Vater, ohne Mutter, ohne Stammbaum, ohne Anfang seiner Tage, ohne Lebensende, ein treues Urbild des Gottessohnes bleibt er Priester bis in Ewigkeit“ (Hebr 7, 3). „Melchisedech brachte Brot und Wein dar, er war ja ein Priester des höchsten Gottes“ (Gn 14, 18). „Durch Spendung des hl. Mahles will Melchisedech dem Abraham den Segen seines Gottes vermitteln“<sup>11)</sup>. Der opferfrohe Gottesfreund Abraham anerkannte die priesterliche Würde durch die Hingabe des zehnten Teiles seiner Habe an Melchisedech.

<sup>10)</sup> Im Fall der Kinderlosigkeit Abrahams war Eliezers Sohn erb berechnigt (Gn 15, 2). Dies war auch die Rechtsanschauung der nichtsemitischen Hurriter von Nuzu, östlich vom Tigris (H. Haag, Schweiz. Kirchenzeitung, Luzern, 3. Oktober 1946, S. 447).

<sup>11)</sup> P. Rießler, Die Heilige Schrift, Mainz 1934, S. 1328.

**B) Neutestamentliche Heilige****I. Maria, Josef, Johannes der Täufer  
Maria**

Die „allzeit jungfräuliche, glorreiche Gottesmutter Maria“ hat uns aus ihrem Fleische Christi Leib geschenkt, sie gab ihn hin als göttliche Opfergabe am Kreuze und steht daher auch im „*Communiantes*“ der hl. Messe. „Sie hat ihn auf Golgotha zusammen mit dem gänzlichen Opfer ihrer Mutterrechte... dem ewigen Vater dargebracht als neue Eva für alle Kinder Adams... die hochheilige Mutter aller Glieder Christi strahlt jetzt in der Himmelsglorie mit Leib und Seele“<sup>12)</sup>). „Dieselben Nägel, die den Leib ihres göttlichen Kindes an das Kreuz schlügen, kreuzigten auch das Herz der Mutter“, bemerkt der hl. Franz von Sales<sup>13)</sup>). Maria, Magd und Mutter, Jungfrau und Jüngerin, Königin und Künderin, Freundin und Fürsprecherin der Christenheit, wir rufen zu Dir beim hl. Opfer Deines göttlichen Sohnes. Beim Wandlungswunder zu Kana und beim Kreuzesopfer auf Kalvaria hast Du die ersten Priester Jesu mütterlich umsorgt, im Abendmahlssaal hast Du mit ihnen die Pfingstnovene gebetet. Bete und opfere mit den Priestern der Kirche Deines Sohnes auf jedem Altare, „daß auch wir sicher mit Dir aufgenommen und des Paradiesesglückes teilhaftig werden“<sup>14)</sup>).

**Joseph**

Der Nährvater Jesu und jungfräuliche Gemahl Mariae steht zwar nicht im feststehenden Teil des Meßopferkanons, aber seine Festpräfation gehört dazu. Er ist der „gerechte Mann“, der getreue und kluge Diener, Haupt und Hüter der Hl. Familie, Nährvater Christi, Schutzherr der Kirche. Weihnachten ohne den hl. Josef ist kaum denkbar. Darum ist sein Festevangelium das gleiche wie das der Weihnachtsvigil. Die koptischen Kalender des 8. Jahrhunderts feierten ihn am 20. Juli; seit dem 15. Jahrhundert feiern wir sein Fest am 19. März. Als Gemahl Mariae ist er gesetzlicher Vater Jesu. Daher beauftragt ihn der Gottesengel Gabriel mit der Namensgebung Jesu, mit der Flucht nach Ägypten und mit der Rückkehr in das Heilige Land. Das Schutzfest des hl. Josef vergleicht ihn mit dem ägyptischen Josef, dessen Vater ebenfalls Jakob hieß. Von ihm sagt die Bibel (Gn 41, 55): „Ite ad Joseph“. Zu ihm gehen die Armen, die Arbeitsmenschen, die Stillen und Sterbenden, die Väter und die Familien, zu ihm geht die katho-

<sup>12)</sup> Pius XII., Enzyklika „Mystici Corporis“, 26. Juni 1943.

<sup>13)</sup> Traité de l'amour de Dieu 5, 4.

<sup>14)</sup> Missale Gothicum, Missa in assumptione B. M. Virginis. (EP = M. J. Rouët de Journel, Enchiridion Patriticum, Barcelona 1946, Nr. 2290 a). Maria wurde schon im apostolischen Zeitalter im Kanon erwähnt (Jakobusliturgie) (vgl. Dr. Otto Etz, Aus der Geschichte des Ave Maria. Diese Zeitschrift, 1950, 4. Heft, S. 306).

lische Kirche, der geheimnisvolle Leib Jesu Christi, der Josef anvertraut war.

### Johannes der Täufer

Papst Gelasius (492—496) verfaßte das „Nobis quoque“ und gab ihm den Platz nach dem Totengedenken des Meßopferkanons. Daher steht auch der Täufer und Vorläufer Johannes hier, weil er mit Stephanus wegen des gewaltsamen Todes im Morgenlande früh als Sterbepatron verehrt wurde. Die Eltern des Johannes waren mit der Hl. Familie verwandt. Maria brachte ihnen Jesus, der Johannes im Mutterschoß heiligte. Darum wird auch sein leibliches Geburtstag liturgisch gefeiert, darum preisen wir ihn täglich mit seinem Vater Zacharias im „Benedictus“. Noch öfter beten wir im Ave Maria den Lobgesang seiner Mutter Elisabeth auf die glückselige Mutter des Herrn. Er ist ein sittenstrenger, eschatologischer Bußprediger für Gerechtigkeit und Liebe: „Tut Buße und bekehrt euch, denn das Himmelreich ist nahe“ (Mt 3, 2). Jesus läßt sich von Johannes taufen und bezeugen. Neidlos anerkennt Johannes den göttlichen Vorrang Jesu und führt ihm seine Jünger Johannes und Andreas zu: „Seht das Lamm Gottes!“ (Jo 1, 35). Er ist Wegbereiter und Freund des göttlichen Bräutigams. Furchtlos sagt er dem blutschänderischen Herodes Antipas: „Non licet!“ Und auf Begehrn der Tänzerin Salome muß er den Tod erleiden. Nach Flavius Josephus<sup>15)</sup> wurde Johannes hingerichtet, weil Herodes seinen machtvollen Einfluß auf das Volk fürchtete.

### II. Die Apostel

Wir folgen hier G. de Jerphanion<sup>16)</sup>, der einen mathematisch-historischen und einen mystisch-theologischen Apostelbegriff unterscheidet. Zum ersten zählen nur die Zwölfboten, zum mystischen auch Paulus und Barnabas, zum theologischen alle Sendboten des Evangeliums. Seit Anbeginn war das „Andenken und die Gemeinschaft“ mit den Aposteln ein Kennzeichen der wahren Kirche. „Siehe, die Zahl derer, die geehrt wurden und teilnahmen am Mysterium vor Erschaffung der Welt, die auserwählt und gerufen wurden zu ihrer Zeit. Mit ihnen begann der Glaube und wurde die katholische Kirche erbaut . . . und wir, Kinder der Kirche, sind von ihnen gezeugt und erleuchtet worden“<sup>17)</sup>. Ihre Ewigkeitsbedeutung röhmt die Apokalypse bei der Schilderung des himmlischen Jerusalem (21, 14): „Die Stadtmauer hatte zwölf Grundsteine, auf denen die zwölf Namen der zwölf Apostel des Lammes geschrieben standen.“

<sup>15)</sup> Antiquitates Judaicae 18, 5, 1—4 (EH = C. Kirsch, Enchiridion fontium Historiae ecclesiasticae antiquae, Barcelona 1947, Nr. 8).

<sup>16)</sup> La voix des monuments, Paris 1930, S. 190.

<sup>17)</sup> Armenisches Synaxarium (Festkalender), Patrologia orientalis, ed. Graffin-Nau, Paris 1930, 21, 642.

### Petrus

Andreas führt seinen Bruder Petrus zu Jesus: „Du bist Simon, des Jonas Sohn, du wirst aber Kephas genannt werden“ (Jo 1, 40). Beide Brüder betrieben wie die Zebedäiden das Fischerhandwerk am See Genesareth. Darum verheißt ihnen Jesus bei der endgültigen Berufung: „Folget mir, ich will euch zu Menschenfischern machen“ (Mt 4, 19). Obgleich Petrus nicht der erste Jesusjünger war, steht sein Name doch in sämtlichen Apostelverzeichnissen an erster Stelle (Mt 10, 2; Mk 3, 14; Lk 6, 13; Apg 1, 13). Matthäus nennt ihn den „ersten“, den Christus zum Führer und Felsenfundament der Kirche bestellt (Mt 16, 18). Er erwähnt auch die Schwiegermutter des Petrus (8, 14), die Seebegegnung (14, 28), den Tadel Jesu wegen der Leidensfurcht (16, 23), den Verklärungswunsch (17, 1), seine Schlafmüdigkeit bei der Todesangst Jesu (26, 37), seine Fragen an Jesus über die Gleichnisse (15, 15), über das Verzeihen (18, 21), über den Lohn der Nachfolge (19, 27). Das Versagen des Petrus durch die Verleugnung gehört zu den wenigen Vierberichten (Mt 26, 58; Mk 14, 54; Lk 22, 54; Jo 18, 15). Innige Freunde waren Petrus und Johannes. Sie bereiten gemeinsam das Ostermahl (Lk 22, 8), laufen zum Grab des Auferstandenen (Jo 20, 3), gehen zu den Tempel-Betstunden (Apg 3, 1), werden als erste Apostel gefangen gesetzt (Apg 4, 1), bekennen vor dem Hohen Rate ihren Missionsberuf (Apg 4, 19), wirken in Samaria (Apg 8, 14). Paulus machte zweimal gefährvolle Reisen nach Jerusalem, um Petrus zu sehen (Gal 1, 8 und 2, 6). Der Paulusjünger Lukas würdigt die Vorrangstellung des Petrus im Bericht vom Lehren Jesu im Schifflein Petri (Lk 5, 3), bei der Leitung der Matthiaswahl (Apg 1, 15), bei der Pfingstrede des Petrus (Apg 2, 14), in der Halle Salomons (Apg 3, 12), vor dem Hohen Rate (Apg 4, 8 und 5, 29), vor Ananias (Apg 5, 3), vor dem Zauberer Simon (Apg 8, 20), in Joppe bei Tabitha (Apg 9, 23), in Caesarea bei Kornelius (Apg 10, 1), als Verteidiger der Heidenmission (Apg 11, 4), in Jerusalem nach seiner Befreiung (Apg 12, 17) und beim Apostelkonzil (Apg 15, 7). Petrus wirkte zuerst in Palästina, dann in Antiochien als Gründer und Bischof dieser Kirche<sup>18)</sup> — Antiochien war damals die glänzendste Metropole des Hellenentums<sup>19)</sup> —, nachher in Korinth<sup>20)</sup>, wie uns Bischof Dionysius in seinem Brief an Papst Soter bezeugt<sup>21)</sup>, sowie auch in den Briefgebieten

<sup>18)</sup> Chronik des Eusebius, GCS = Griechische christliche Schriftsteller, Leipzig 1911, 20, 214—218. — Hieronymus, De viris illustribus, cap. 1 und cap. 16 (E. C. Richardson, TU, 14, 1, S. 6 und 17), EH 634.

<sup>19)</sup> A. Steinmann, Die Apostelgeschichte, Bonn 1934, S. 115. — F. X. Seppelt, Das Petrusgrab, Hochland, München 1950, S. 456.

<sup>20)</sup> H. Lietzmann, Geschichte der alten Kirche, Berlin 1932, I, 110. — A. Harnack, Die Mission und Ausbreitung des Christentums in den ersten drei Jahrhunderten, Leipzig 1923, S. 69, Anm. 1.

<sup>21)</sup> „Beide (Petrus und Paulus) haben in unserer Stadt Korinth die

(1 Petr 1, 1 und 5, 18), das ist die heutige Türkei und Italien<sup>22)</sup>. Er nahm auch eine Laienhelperin mit (1 Kor 9, 5). Das Leben und Sterben des Petrus in Rom ist nicht nur legendär, sondern durch literarische und archäologische Dokumente auch geschichtlich fest bezeugt.

Irenäus von Lyon war in seiner Heimat Kleinasien ein Schüler des Johannesjüngers Polykarp von Smyrna gewesen. Um 180 schrieb er die erste katholische Dogmatik „Gegen die Häresien“, in der er den römischen Aufenthalt der Apostelfürsten und die Begründung der Kirche in Rom durch Petrus und Paulus als feststehende Tatsache hervorhebt<sup>23)</sup>. Diese Kirche ist „die größte und älteste“ und hat „den mächtigeren Vorrang“, und „mit ihr muß jede Kirche übereinstimmen“. Zur selben Zeit bezeugen das gleiche der Römer Gaius, der Athener Klemens Alexandrinus<sup>24)</sup>, der Afrikaner Tertullian<sup>25)</sup>. Von Petrus in Rom sagt der Vater der christlichen Kirchengeschichte, Eusebius (KG. 2, 14): „Wie ein tapferer Feldherr Gottes, mit göttlichen Waffen ausgerüstet, brachte er den kostbaren Schatz des geistigen Lichtes aus dem Osten nach dem Westen.“ Mit Petrus wollen wir beim hl. Meßopfer zu Jesus beten: „Herr, Du weißt alles, Du weißt auch, daß ich Dich liebe“ (Jo 21, 17).

### P a u l u s

Im ersten Korintherbrief und im Hebräerbrief gibt uns der Völkerapostel einen anschaulichen Bericht über die Meßopferturgie in der Urkirche. Den Nachsatz zu den Konsekrationsworten „in mei memoriam facietis“ erfahren wir aus der Pauluspredigt (Lk 22, 19 und 1 Kor 11, 24). Paulus ist der Hauptzeuge für die Meßopferfeier im apostolischen Zeitalter. „Sein Herz ... lebte im Herzen seines göttlichen Erlösers“, sagt Franz von Sales<sup>26)</sup>. In seinem kränklichen Leib wohnte eine gottverlobte Seele. Seine nimmermüde Willensmacht und gottverklärte Verstandeskraft schenkten der kirchlichen Theologie und Liturgie wertvollste Schätze für das religiöse Lehren und Leben. Sünde und Gnade, Erlösung und Heiligung, Kirchenmystik und Kreuzesliebe sind Kern und Stern seiner Belehrungen. Sinn und Segen seines Opferlebens ist Christus, der Gekreuzigte. Darum wird er aus einem Feind und Verfolger sein Freund und Verteidiger. Er

Pflanzung begonnen und uns in gleicher Weise in Italien belehrt.“ (Eusebius, KG. 2, 25 und 4, 23).

<sup>22)</sup> Eusebius KG. 3, 1—4 und 2, 15. Rom heißt hier bildlich Babylon. So urteilt auch Klemens Alexandrinus (Hypothyposen 6, 9, GCS 1909, S. 198).

<sup>23)</sup> Adversus haereses 3, 1, 4 und 3, 2, 1 (EH 123 und 125).

<sup>24)</sup> Adumbrationes in epist. prim. Cath. S. Petri, GCS 1909, S. 206 (EH 150).

<sup>25)</sup> De baptismo 4, 4 (CSEL = Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum, Vindobonae, 20 204). — Scorpiae 15, 4 (CSEL 20, 178).

<sup>26)</sup> Traité de l'amour de Dieu 7, 13.

verläßt die Pharisäerpartei, macht zweimal dreijährige Exerzitien in der Wüste und in Tarsus. Um 43 herum wird er berufen nach Antiochien in Syrien, wo der Christenname zuerst geprägt wurde (Apg 11, 26). Er überquert auf seinen Missionsreisen mehrmals die Viertausender der Taurusberge, durchellt Griechenland, halb Italien und Illyrien. Sein angeborener Fanatismus und sein vorübergehender Akademikerstolz mögen ihn zu zeitweiligen Zwistigkeiten mit dem Hauptapostel Petrus sowie mit dem Evangelisten Markus und mit Barnabas verleitet haben. Er war aber auch demütig genug, um sich als Handwerker seinen Lebensunterhalt selber zu verdienen. Gleichwohl betont er die Pflicht der Gläubigen, für den Unterhalt der Geistlichen zu sorgen (1 Kor 9, 7—14). Seine treuesten Freunde waren der Arzt und Evangelist Lukas, die Bischöfe Timotheus und Titus, der Laienapostel Philemon und dessen Sklave Onesimos, das Ehepaar Aquila und Priscilla, die Kirchenmutter Lydia, die Seelsorgehlerin Phöbe, Lois und Eunike, seine geistliche Mutter.

### Andreas

Mit seinem Freunde Johannes folgte Andreas als erster dem Heiland nach (Jo 1, 35). Er stammte aus Bethsaida und schloß sich dem Täufer an, der ihn auf das Lamm Gottes hinwies. Glaubensfroh berichtet er seinem Bruder Petrus: „Wir haben den Messias gefunden“. Der Vierbericht der ersten wunderbaren Brotvermehrung erwähnt die Feststellung des Andreas: „Es ist ein Knabe hier, der fünf Gerstenbrote und zwei Fische hat...“ (Jo 6, 8). Mit seinem Freunde Philippus teilt er Jesus den Wunsch einiger Griechen mit: „Herr, wir möchten gern Jesus sehen“ (Jo 12, 21). Bei den Griechen, und zwar zu Patras in Achaia, wirkte er als Bischof und starb eines glorreichen Martertodes<sup>27)</sup>. Der Aufenthalt in Achaia ist legendär ausgeschmückt worden<sup>28)</sup>. Die Brevierlesung für das Andreasfest hat vieles davon übernommen. Von der Gestalt des Andreaskreuzes steht nichts darin. Justinus schreibt diese Form dem Kreuze Christi zu<sup>29)</sup>. Der berühmte Kreuzeshymnus und der Brief der Priester und Diacone von Achaia sind wohl eine römische Übersetzung und Bearbeitung der gnostischen Akten<sup>30)</sup>. Origenes (Eusebius, KG. 3, 1)

<sup>27)</sup> Martyrologium Hieronymianum, Acta Sanctorum 1931, II 2, 78 und 628.

<sup>28)</sup> R. A. Lipsius — M. Bonnet, Acta apostolorum apocrypha, Leipzig 1889, II, 1, 1—127 (enthält die Einleitung und griechische Urtexte). — T. Schermann, Propheten und Apostellegenden, Leipzig 1907, TU, 31, 3, S. 247—253.

<sup>29)</sup> Justinus Martyr. Erste Apologie, cap. 60, Bibliothek der Kirchenväter, München 1913, S. 73. — In der Kunst erscheint das Andreaskreuz erst im 10. Jahrhundert. (K. Künstle, Ikonographie der Heiligen, Freiburg 1926, S. 59).

<sup>30)</sup> F. Cabrol, Dictionnaire d'archéologie, Paris 1907, I, 2, 2031.

weist dem Andreas Skythien am Schwarzen Meer als Missionsgebiet zu<sup>31)</sup>). Daher wurde er in Rußland immer als apostolischer Hauptpatron verehrt. 357 wurden seine Reliquien nach Konstantinopel übertragen; daher die Legende, daß er den dortigen Bischofsitz gegründet habe.

### Jakobus der Ältere

Wieder ein apostolisches Brüderpaar: die „Kraftmänner“, Johannes und Jakobus der Ältere oder Größere, dessen Fest die Kirche am 25. Juli feiert. Seine Eltern, Zebedäus und Maria Salome, waren wohlhabende Fischerleute und brachten mit der Hingabe ihrer Söhne ein großes Opfer. Die fromme Salome ist ein herrliches Vorbild aller Priestermütter, sie folgt dem Heiland bis zum Kreuzestod (Mt 27, 56). Die Kirche feiert das Fest dieser Schwägerin der Heilandsmutter am 22. Oktober. Mit Petrus und Johannes gehört Jakobus der Ältere zu den Vertrauensaposteln Jesu. Er begleitet Jesus in das Haus der Schwiegermutter des Petrus (Mk 1, 29), bei der Auferweckung der 12-jährigen Jairustochter (Mk 5, 37), bei der Verklärung (Mt 17, 1), bei der blutigen Todesangst in Gethsemane. Als „Donnersohn“ wollte er einst die ungastlichen Samariter mit einem Feuerregen vernichten (Lk 9, 54). Jakobus ließ sich nicht ungern der „Größere“ nennen und freute sich, daß seine Mutter ihren Söhnen die ersten Reichsstellen erflehte. Darauf Jesus: „Will jemand unter euch der Größere werden, so sei er zuvor euer Diener“ (Mt 20, 20). Herodes Agrippa I. ließ den kampfesmutigen Zebedäiden töten (Apg 12, 2). Durch diesen ersten Apostelmartyrer wurde die Christengemeinde von Jerusalem ihres feurigsten Führers beraubt. Blinder Übereifer und falscher Ehrgeiz waren die Charakterchwächen des Jakobus, über die er heldenhaft triumphierte. Clemens Alexandrinus (Eusebius, KG. 2, 9) berichtet von seiner Christusliebe im Todeskampf: „Der ihn dem Richter ausgeliefert hatte, bekehrte sich beim Anblick seines Bekennermutes zum Christentum... und bat Jakobus um Verzeihung. Nach kurzem Zögern gab ihm Jakobus den Versöhnungskuß mit den Worten: Friede sei mit dir.“

### Johannes der Evangelist

Der Adlerapostel verdient den Ehrenplatz bei seinem Martyrerbruder Jakobus im Meßopferkanon vor allem deshalb, weil er uns die eucharistische Verheißungsrede Jesu überlieferte (Jo 6) und beim Abendmahl an der Brust Jesu ruhte; denn Jesus liebte

<sup>31)</sup> Die Missionstätigkeit des Andreas am Schwarzen Meer sieht J. Schmidlin als gesicherte Tradition an (Katholische Missionsgeschichte, Steyl 1924, S. 42).

ihn (Jo 13, 23). Die vertraute Freundschaft des Evangelisten mit Maria bezeichnet Jesus selber als Gemeinschaft zwischen Sohn und Mutter. In Jerusalem wurde er mit Kephas und Jakobus als „Säulenapostel“ verehrt (Gal 2, 9). Johannes ist der seherische Philosoph, dessen Verstand nicht überspannt ist, dessen gefühlvolles Herz nicht überwallt. Als Täuferjünger weiß er, daß Jesus „Lamm Gottes“ ist zur Sühne unserer Sünden. Jesus ist ihm noch mehr: Licht zur Erhellung der finsternen Welt, Logosgott von Anbeginn in dreieiniger Personengemeinschaft, Leben, um die göttliche Gnadenkindschaft zu erzeugen, zu erhalten und zu verewigen, Liebe, weil Gottes Wesen Liebe ist (1 Jo 4, 8). Darum ist die Breviererzählung des hl. Hieronymus glaubwürdig, daß der Liebesjünger an seinem Lebensabend nur mehr diese Wahrheit predigte: „Kindlein, liebet einander.“ Das ist Kern und Kennmal echten Christentums. Daher wird an seinem Fest in vielen Kirchen Johanneswein geweiht, der mit den Worten gereicht wird: „Bibe amorem sancti Joannis.“ Er heißt ehrenhalber sehr oft „Presbyter“<sup>32)</sup>. Trotz des hohen Alters blieb sein Priesterherz jung. Unter Kaiser Domitian (81—96) wurde er nach Patmos verbannt, wo er die Apokalypse (Eusebius, KG. 3, 18) als tränenreiches Trostbuch schaute und schrieb. Unter Nerva (96—98) durfte er nach Ephesus zurückkehren, wo er das letzte Evangelium und den Gottesgruß seiner Hirtenbriefe verfaßte. Er machte noch weite Wege in der Gebirgswelt Kleinasiens. So rettete er unter vielen Mühen auch einen abtrünnigen Jüngling, der einem Bischof-Presbyter anvertraut, diesem entwichen und Räuberhauptmann geworden war<sup>33)</sup>. Solange Maria, die Mutter des Herrn, noch lebte, hielt sich Johannes in Nazareth auf. Damals waren Paulus und Timotheus die leitenden Kirchenmänner von Ephesus. Um das Jahr 68 folgte ihnen Johannes nach<sup>34)</sup>. Tertullian<sup>35)</sup> spricht vom Öl martyrium unseres Heiligen in Rom, das er unversehrt überstanden habe. Die Griechen nennen Johannes gern den Theologen, weil er die Gottheit Christi lichtvoll dartut. Daran erinnert das kleine türkische Dorf Ajasoluk (= hl. Theologe), das auf den Ruinenfeldern des einst so mächtigen Ephesus steht, wo beim Marienkonzil 431 die cyrillische Glaubensformel „Gottesgebäerin“ gegen Nestorius siegte.

<sup>32)</sup> S. Sychowski, Hieronymus als Literarhistoriker, Münster 1894, S. 116. Dort (S. 89—94) auch der Nachweis, daß von Dionysius von Alexandrien Eusebius und Hieronymus die Hypothese übernahmen, in Ephesus habe der Presbyter und ein Apostel Johannes gewirkt.

<sup>33)</sup> Clemens Alex., Welcher Reiche wird gerettet?, cap. 42 (GCS 17, 109, S. 188).

<sup>34)</sup> Th. Innitzer, Kommentar zum Johannesevangelium, Graz 1928, S. 20, und B. Allo, S. Jean, L'Apocalypse, Paris 1933, I, 221.

<sup>35)</sup> De praescriptione haeret. (CSEL 70, 45, 1942). — Innitzer, Kommentar, S. 21, lehnt es ab.

## Thom as

Der moderne Mensch fühlt sich hingezogen zu Thomas, der nur glauben wollte, was er sah. Wenn doch alle mit Thomas Christus anbeten möchten: „Mein Herr und mein Gott!“ (Jo 20, 28). Auch unsertwegen hatte ja der Heiland jene segensvolle Begegnung mit Thomas, damit wir nicht ungläubig, sondern gläubig seien, besonders beim heiligen Meßopfer. Die bittende Klage des Thomas: „Wie sollen wir den Weg wissen können?“ veranlaßt Jesus zu dem Ausspruch: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“ (Jo 14, 6). Thomas ist der Schutzpatron aller grübelnden Melancholiker. Als Jesus nach dem Tode des Lazarus sich wieder nach Judäa, das ihn mit dem Tode bedroht hatte, begeben will, sagt er: „Auch wir wollen gehen, um mit ihm zu sterben“ (Jo 11, 16). Origenes (Eusebius, KG. 3, 1) teilt dem Thomas Parthien als Wirkungsgebiet zu. „Daß Thomas nach Parthien, bzw. Indien kam, ist teils gewiß, teils wahrscheinlich“, urteilt A. Harnack<sup>36)</sup>. Das älteste patristische Zeugnis für die Anwesenheit des Thomas in Indien finden wir bei Ephräm<sup>37)</sup>. Schon bevor sich der antiochenische Name „christianoi“ im Osten verbreitete, nannte sich die indische Kirche „Mar Thoma Nazranikal“<sup>38)</sup>. Der Indienforscher A. Väth behauptet: „Es ist doch geschichtlich zur Genüge erwiesen, daß der hl. Thomas im Reich des Königs Gundaphar, im Grenzland von Indien und Afghanistan, gewirkt hat“<sup>39)</sup>. Unsere Brevierlesung ist zum Großteil aus den Thomasakten genommen<sup>40)</sup>. A. Gutschmid hat nachgewiesen, daß im apostolischen Zeitalter wirklich ein König Gindophares im Indiengebiet regierte<sup>41)</sup>. Er war ein parthischer Fürst<sup>42)</sup>. Aus Gundaphar wurde Gathaspar, daraus Kaspar, einer der drei morgenländischen Weisen, die Thomas getauft haben soll. Thomas wird mit dem Winkelmaß dargestellt, weil er nach der Legende von Gundaphar als Baumeister nach Gandhara berufen wurde. Die Pilgernonne Ätheria besuchte Ende des 4. Jahrhunderts in Edessa Kirche und

<sup>36)</sup> Mission und Ausbreitung ... S. 108.

<sup>37)</sup> Bibliothek der Kirchenväter 1919, Des hl. Ephräm des Syrers..., S. 295. Davon reden auch Gregor von Nazianz (PG 36, 228), Ambrosius (CSEL 54, 344), Hieronymus (PL 22, 589).

<sup>38)</sup> J. C. Panjikaram, Christianity in Malabar, Roma 1926, S. 97.

<sup>39)</sup> Der hl. Thomas, Aachen 1926, S. 44.

<sup>40)</sup> M. Bonnet, Acta apost. apocr. Leipzig 1891—1903, II, 2, 15—27 und 99—288 (Einleitung und griechischer Text). — P. Devos, Actes de Thomas et Actes de Paul, Analecta Boll., 1951, Bd. 69, S. 118. Thomasakten beeinflußten die Paulusakten.

<sup>41)</sup> Die Königsnamen in den apokryphen Apostelgeschichten, Rheinisches Museum ... 19, Frankfurt a. M., 1864, S. 170—183 und 380—401.

<sup>42)</sup> J. Feltén, Neutestamentliche Zeitgeschichte, Regensburg 1925, II, S. 378, Anm. 3.

Martyrion<sup>43)</sup>), wohin der Leib des hl. Thomas übertragen worden sein soll.

### Jakobus der Jüngere

Gut paßt der Tag dieses Sozialapostels zum 1. Mai, der heute in vielen Ländern als Fest der Arbeit gefeiert wird. Die „Bauernepistel“ des Jakobus lobt die Landarbeit und weiß um die Nöte des Arbeitsmannes. Darum ihre Verwendung beim Bittamt (5, 16—20), am Bittsonntag (1, 22—27) und in der Messe für Kranke (5, 13—16). Hier wird der sakramentale Charakter der christlichen Krankenseelsorge offenbar<sup>44)</sup>. Wie markant meißelt dieser demütige Diener Gottes sein Lehrgebäude: „Selig, der Mann, der in der Versuchung standhält“ (1, 12). „Jeder Mensch sei schnell bereit zum Hören, langsam zum Reden“ (1, 19). „Haltet das königliche Gebot nach der Schrift: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ (2, 8). „Der Glaube ohne Werke ist tot“ (2, 26). „Ihr betet und erlangt nicht, weil ihr schlecht betet“ (4, 3). „Wer Gutes zu tun versteht und es nicht tut, begeht Sünde“ (4, 17). „Ist jemand unglücklich, so bete er, ist jemand guten Mutes, so singe er Loblieder“ (5, 13). „Ist jemand unter euch krank, so rufe er die Priester der Kirche zu sich“ (5, 14). „Bekennt einander eure Sünden und betet für einander“ (5, 16). Dreimal besucht Paulus den „Herrenbruder“ und Apostel Jakobus, eine „Säule der Kirche“ in Jerusalem (Gal 1, 19 und 2, 9; Apg 21, 18). Beim Apostelkonzil sprach Jakobus ein entscheidendes Versöhnungswort (Apg 15, 13). Die Mutter des Jakobus, Maria, war eine schwesterliche Verwandte der Gottesmutter, verheiratet mit Kleophas-Alphaeus und stand beim Kreuze Jesu (Mk 15, 40 und Jo 19, 25). Von ihren anderen Söhnen (Mt 13, 55), Joseph, Simon und Judas, gehörten wahrscheinlich die zwei letzteren zum Apostelkollegium. Eusebius beruft sich in seinen Jakobusberichten gern auf den orientalischen Weltreisenden Hegesipp (um 180) (KG. 2, 1; 2, 23 und 4, 22) und auf Clemens, den Leiter der Katechetenschule von Alexandrien. Darnach war Jakobus der erste Bischof von Jerusalem und leitete 30 Jahre lang die erste Mutterkirche der Christenheit. „... man fand ihn auf den Knien liegend und für das Volk um Verzeihung flehend ... der Gerechte genannt.“ Die haßerfüllten Juden seien für seinen Tod verantwortlich, indem sie ihn 61/62 von der Tempelzinne stürzten und mit einem Walkerholz erschlugen. Von der Steinigung berichtet auch Flavius Josephus<sup>45)</sup>. Wie in den „Apostelkatalogen“ der Bibel Petrus immer an erster, Philippus an fünfter Stelle steht, so Jakobus

<sup>43)</sup> P. Geyer, Itinera, CSEL 39 (1898), S. Silviae peregrinatio, cap. 17—19, S. 60—64.

<sup>44)</sup> Denz. 99 (Papst Innozenz I.); 908—910 (Conc. Trid., Sess. XIV, De sacramento extremae unctionis).

<sup>45)</sup> Antiquitates Iudaicae 21, 9 (EH 9).

Alphaei an neunter. Auf das sogenannte „Protoevangelium Jacobi“ geht die Ansicht zurück, daß Jakobus ein Sohn Josefs aus erster Ehe gewesen sei<sup>46</sup>).

### Philippus

Unsere heilige Liturgie feiert diesen nüchternen Apostel<sup>47</sup>) zusammen mit dem ebenso besonnenen Jakobus. Der Epheserbischof Polykrates zählt Philippus zu den großen „Sternen Asiens“ (Eusebius, KG. 5, 24), der in der Schlangenkultstadt Hierapolis seine Ruhestätte fand. Unser Brevier läßt ihn auch in Skythien missionieren. Diese Behauptung geht, wie manche andere Apostelberichte, auf die Abdiassammlung<sup>48</sup>) zurück, die im 6. Jahrhundert in Südgallien entstand. Der Apostel wird vielfach verwechselt mit dem „Evangelisten“ und „Siebenmann“ (Diakon) Philippus (Apg 21, 8), der vier jungfräuliche Töchter hatte. Wahrscheinlich sind diese später als Kinder des Apostels angesehen worden<sup>49</sup>). Wie das Brüderpaar Petrus und Andreas stammte Philippus aus Bethsaida am Galiläischen Meer (Jo 1, 43). Der Heiland ruft: „Folge mir!“ Philippus gewinnt auch seinen Freund Nathanael für die Nachfolge Christi. Bei der wunderbaren Brotvermehrung am Seegestade wendet sich Jesus an Philippus (Jo 6, 5). Sein Freund Andreas bringt einen Knaben herbei. Als die Griechen auf dem Tempelplatz Jesus sehen wollten, machten die zwei Apostelfreunde die Fürsprecher. Im Abendmahlssaal bittet Philippus den Heiland, er möge ihnen den Vater zeigen (Jo 14, 8).

### Bartholomäus

Wie Simon Cananäus, Josef Barnabas und Simon Petrus so hatte auch unser Apostel einen zweiten Namen: „Nathanael“. Er wurde von Philippus dem Heiland zugeführt (Jo 1, 45—50). Jesus erteilt ihm hohes Lob: „Ein echter Israelit, an dem nichts Falsches ist.“ Wie Petrus bekennt Nathanael: „Du bist der Sohn Gottes“, obwohl er zuerst noch gezweifelt hatte: „Kann denn aus Nazareth etwas Gutes kommen?“ Gleich darauf schildert Johannes die Hochzeit von Kana. Darum wohl wird er von manchen griechischen Hagiographen mit dem Bräutigam von Kana identifiziert<sup>50</sup>). Er stammte nämlich aus Kana (Jo 21, 2). Noch der hl. Au-

<sup>46)</sup> *Évangiles apocryphes*, Paris 1911, C. Michel, S. 158, und P. Peeters, S. 196. — M. R. James, *The apocryphal New Testament*, Oxford 1926. — Ph. Haeußer, Kirchengeschichte des Eusebius, S. 60, Anm. 6. Zur Brüder-Jesu-Frage äußert sich sehr ausführlich: J. Chapman, *The Brethren of the Lord*, Journal of theological Studies, London 1906, S. 412—433, und M. J. Lagrange, *Évangile selon Saint Marc*, Paris 1942, S. 79—93.

<sup>47)</sup> Otto Hophan, *Die Apostel*, Luzern 1946, S. 147.

<sup>48)</sup> J. A. Fabricius, *Codex apocryphus N. T.*, Hamburg 1703/19, II, 402—742, und M. R. James, *The apocryphal N. T.*, S. 462—469.

<sup>49)</sup> L. Duchesne, *Histoire ancienne de l'église*, Paris 1907, I, S. 159.

<sup>50)</sup> Migne, PG 105, 195—200, Adnotatio.

gustinus und Thomas hielten Nathanael für einen Jünger und Bartholomäus für einen anderen Apostel, doch ist jetzt die Gleichsetzung beider fast allgemein<sup>51)</sup>). Nach unserer Brevierlesung am 24. August erhielt Bartholomäus bei der Auslosung der Missionsgebiete das diesseitige Indien. Dann missionierte er in Großarmenien, wo er geschunden und dann enthauptet worden sein soll. Eusebius (KG. 3, 1) teilt ihm Indien zu und berichtet (KG. 5, 10), daß Pantänus als Leiter der alexandrinischen Glaubensschule um das Jahr 180 das diesseitige Indien missionierte. Dort habe er das Matthäusevangelium in der hebräischen Ursprache gefunden, wie es ihnen der Apostel Bartholomäus gepredigt habe. Das gleiche schreibt Hieronymus in seinem „Leben berühmter Männer“ (cap. 16). Freilich wurde unter Indien damals öfters der gesamte Orient verstanden. Armenien war das erste größere Reich, das schon im dritten Jahrhundert das Christentum zur Staatsreligion erklärte. Bartholomäus könnte daher dort schon gepredigt haben<sup>52)</sup>.

### M a t t h ä u s

Er hat gegenwärtig als Evangelist das Menschenantlitz zum Symbol. Seine inhaltsreichen Schilderungen des gottmenschlichen Lebens, Lehrens und Leidens Jesu Christi bringen uns die menschliche Natur des göttlichen Meisters so nahe, daß wir Matthäus gerne nachahmen in seiner Nachfolge Jesu. Auch der Evangelist selber ist ein Mensch von Format. Der Iskariote gleitet in das Unglück durch das Geld, Matthäus nimmt mit einem frohen Gastmahl Abschied von Geld und Gut. Judas vergöttert das Geld, Matthäus verläßt es. Die berühmte Lateranstatue zeigt ihn mit dem Fuß auf dem zerplatzenenden Geldsack und mit dem Evangelienbuch auf den Knien. Niketas David Paphlago<sup>53)</sup>), ein kirchlicher Würdenträger und Weltweiser in Gangra, verfaßte um 850 seine „Logoi“ (= Lobreden) auf die zwölf Apostel. Darin schildert er die Begeisterung des Matthäus für den Missionsauftrag Christi (Mt 28, 19). Körperlich zu schwach, um persönlich alle Völker zu belehren und zu taufen, griff er zur Feder, um schriftlich zu missionieren. Irenaeus von Lyon (Adv. haer. 3, 1) stellt fest: „Matthäus verfaßte seine Evangelienhandschrift bei den Hebräern in ihrer eigenen Sprache, als Petrus und Paulus in Rom das Evangelium verkündeten und die Kirche gründeten.“ Sein Evangelium

<sup>51)</sup> U. Holzmeister, Nathanael fuitne idem ac S. Bartholomaeus apostolus, Biblica 21, 28—39 (Roma 1940).

<sup>52)</sup> S. Weber, Die katholische Kirche in Armenien, Freiburg i. Br. 1903, S. 55—145. Armenisches Synaxarium, 24. Aug. (= 14. Navarsad), Patr. Orient. (1910) 5, 430. Bartholomäuspassion (M. Bonnet, Acta, Leipzig 1898, II, 1. 128). A. Gutschmid, die Königsnamen, S. 172—177). F. Haase, Apostel und Evangelisten in den orientalischen Überlieferungen (Neutest. Abhandlungen 9, 1—3), Münster 1922, S. 259—263.

<sup>53)</sup> Migne, PG 105, 217—236.

ist kirchlich (16, 18), katholisch und missionarisch das wichtigste von allen. Eusebius (KG. 3, 24) führt als Hauptursache für seine Entstehung an: „Matthäus, der zunächst unter den Hebräern gepredigt hatte, schrieb, als er auch noch zu anderen Völkern gehen wollte, das von ihm verkündete Evangelium in seiner Muttersprache. Er suchte nämlich denen, von welchen er schied, durch die Schrift das zu ersetzen, was sie durch sein Fortgehen verloren.“ Die Abdiastlegende hat der christlichen Welt über die äthiopische Missionstätigkeit des Matthäus sehr ausführlich Kunde gebracht.

(Schluß folgt.)

## Der Indizienbeweis bei kirchlichen Todeserklärungen

Von Univ.-Prof. Dr. P. Audomar Scheuermann O. F. M., München

Von aktueller Bedeutung ist in dieser traurigen Folgezeit des Weltkrieges 1939—1945 das Problem, wann die Verschollenheit eines Kriegsteilnehmers nach den strengen Normen des kirchlichen Rechtes eine derart unbestreitbare Vermutung für den Tod begründet, daß der hinterbliebenen Gattin die Genehmigung zu einer weiteren Eheschließung erteilt werden kann (*permissio transitus ad alias nuptias ob praesumptam coniugis mortem*).

Dieses Problem ist neuerdings literarisch behandelt worden von dem Münchener Weihbischof Dr. A. Scharnagl in den beiden Artikeln: „Todeserklärung von Kriegsverschollenen“ und „Kriegsverschollenheit, Todeserklärung und Wiederverheiratung“<sup>1)</sup>). Was hier dargelegt ist, bedarf keiner Wiederholung.

Es ist ausgemachtes Recht und kann hier außer jeder Erörterung bleiben,

a) daß eine staatliche Todeserklärung im kirchlichen Bereich unwirksam ist<sup>2)</sup>;

b) daß im Bereich der Kirche vielmehr erst moralische Gewissheit über den Tod eines Ehegatten gewonnen werden muß<sup>3)</sup>;

c) daß für die Kirche die bloße Tatsache einer wenn auch noch so langen Verschollenheit für sich allein keinen ausreichenden Beweis für den Tod eines Ehegatten bildet<sup>4)</sup>;

d) daß der Beweis primär durch Zeugen zu erbringen ist, wobei in Anbetracht der Umstände auch ein einzelner Zeuge für

<sup>1)</sup> Klerusblatt 29 (1949), S. 9—11, und 30 (1950), S. 323—325.

<sup>2)</sup> S. Off. 28. Juni 1865, CICFontes n. 984 (t. IV, p. 259 sq.); SCSacr. 16. Dez. 1910, AAS 3 (1911), p. 27 sq.; Scharnagl, Klerusblatt 29, S. 9.

<sup>3)</sup> Scharnagl, ebd.; Schlenz J. in: Arch. f. k. KR. 98 (1918), S. 381 ff.

<sup>4)</sup> Instr. S. Off. 1868 ad 1, AAS 2 (1910), p. 200.